

„Und die Apostel kamen zurück und erzählten Jesus, wie große Dinge sie getan hatten. Und er nahm sie zu sich und zog sich mit ihnen allein in eine Stadt zurück, die heißt Betsaida. Als die Menge das merkte, zog sie ihm nach. Und er ließ sie zu sich und sprach zu ihnen vom Reich Gottes und machte gesund, die der Heilung bedurften. Aber der Tag fing an, sich zu neigen. Da traten die Zwölf zu ihm und sprachen: Lass das Volk gehen, dass sie hingehen in die Dörfer und Höfe ringsum und Herberge und Essen finden; denn wir sind hier an einer einsamen Stätte. Da sprach er zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, dass wir hingehen sollen und für dieses ganze Volk Essen kaufen. Denn es waren etwa fünftausend Männer. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasst sie sich lagern in Gruppen zu je fünfzig. Und sie taten das und ließen alle sich lagern. Da nahm er die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel und segnete sie, brach die Brote und gab sie den Jüngern, dass sie dem Volk austeilten. Und sie aßen und wurden alle satt; und es wurde aufgesammelt, was ihnen an Brocken übrig blieb, zwölf Körbe voll.“

(Lukas 9,10–17 | Lutherübersetzung 2017, © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

I.

ein Bild – und darauf eine Person oder eine Geschichte. So sind wir's gewohnt. Ein Bild – darauf eine Person oder eine Geschichte. Bei der berühmten Mona Lisa etwa. Auf diesem weltbekannten Bild ist eine Frau zu sehen – im Hintergrund etwas Landschaft. Und ja, man kann beim nochmaligen Hinsehen immer neue Details entdecken. Aber im Wesentlichen ist es doch dieses Eine, was abgebildet ist: Eine Frau, die den Betrachter oder die Betrachterin anschaut.

Als Kind und erst recht als Vater habe ich allerdings eine andere Art von Bildern zu schätzen gelernt: Sogenannte Wimmelbilder oder Wimmelbücher. In denen ist nicht nur eine Szene abgebildet, sondern viele verschiedene Geschichten sind hier ineinander verwoben. Man kann entdecken, wie einzelne Personen an verschiedenen Stellen auftauchen, und sich daraus erschließen, was sie wohl gerade erlebt haben.

Hier ist es nicht ein Bild, das eine Person oder eine Geschichte darstellt. Sondern hier kommen mehrere Geschichten, mehrere Dimensionen zusammen. Alles hat ineinander und miteinander seinen Platz: Die Geschichte etwa des alten Mannes, der zunächst in seiner Wohnung zu sehen ist, dann auf dem Weg zum Markt und dort schließlich offenbar seine Jugendliebe trifft. Oder auch die Geschichte des kleinen Mädchens, das sich verlaufen hat, in Tränen aufgelöst auf einer Bank sitzt und nicht mehr weiterweiß, aber von einer Frau liebevoll nach Hause gebracht wird. Also: Nicht nur eine Geschichte – sondern viele Geschichten auf einmal in einem Bild. So funktionieren diese Wimmelbilder und Wimmelbücher.

II.

Wenn wir uns die Geschichte von der Speisung der 5000 näher angucken, die wir gerade gehört haben, brauchen wir eine Art „Wimmelbild“-Kompetenz. Also die Fähigkeit: Nicht einfach nur eine einzige Geschichte wahrzunehmen, sondern zu entdecken, wie vieles in dem Bild, das Lukas hier zeichnet, verborgen liegt.

Und dasselbe gilt überhaupt für das Thema „Heiliges Abendmahl“, das uns an diesem Tag beschäftigen wird: Wer hier meint, mit einem einfachen Blick wäre die eine Sache schnell erkannt, liegt verkehrt. Auch hier braucht es das, dass wir immer wieder neu hingucken. Entdecken, wie hier Verschiedenes ineinander liegt.

III.

Doch für diesen Moment erst einmal zur Geschichte von der Speisung der 5000. Sie ist bekannt und schnell erzählt: Viele Menschen sammeln sich um Jesus, es wird Abend. Die Jünger haben Sorgen um die Versorgungslage und schlagen vor, dass Jesus Feierabend macht, damit die Leute Gelegenheit haben, sich zu versorgen und eine Unterkunft zu finden. Jesus dagegen gibt den Jüngern den Auftrag, sich selbst um die Versorgung zu kümmern. Daraufhin reagieren diese mit einer kleinen Inventur ihrer Bestände: Fünf Brote und zwei Fische – ganz offensichtlich viel zu wenig. An diesem Punkt nimmt Jesus die Dinge selbst in die Hand und speist die 5000. Und schließlich bleiben am Ende noch 12 Körbe übrig.

Das also die Geschichte, die beim ersten Hinschauen vor allem darauf hinweist, was Jesus kann und dass ihm die Versorgung von uns Menschen am Herzen liegt. Aber es ist nicht die einzige Geschichte, die diese Erzählung enthält. Sondern wie auf einem Wimmelbild gibt es manches mehr zu entdecken.

IV.

Das erste verbindet sich mit dem Namen des Propheten Elia. Der wird unmittelbar vor dieser Wundergeschichte namentlich erwähnt und direkt danach – und das ist alles andere als ein Zufall. Elia – das muss man wissen – ist neben Mose so etwas wie der „Goldstandard“ biblischer Figuren. Wenn man zu Jesu Zeiten ein Beispiel für die größte religiöse Figur suchte, dann war man ganz schnell bei Elia. Elia – der größte Prophet, der bedeutendste Gottesmann. Und vor und nach der Wundergeschichte erfahren wir, dass die Leute tuscheln: Dieser Jesus – ist das vielleicht Elia, der wiedergekommen ist? – Und man hätte einem Menschen damals kaum ein größeres Kompliment machen können, als ihn für den wiedergekommenen Elia zu halten.

Elia ist also eingezeichnet in unser „Wimmelbild“ – vor und nach dieser Wundergeschichte. Und: Er ist auch in der Geschichte (jedenfalls indirekt) zu entdecken. Denn auch von Elia wird uns ein Speisewunder berichtet (vgl. 2. Kön 4,42–44). Und das gleicht unserer Geschichte in vielerlei Hinsicht auf verblüffende Weise.

Allerdings unterscheidet es sich von dem, was Jesus tut, auch merklich: Elia versorgt mit 20 Gerstenbrot 100 Leute. Jesus dagegen versorgt mit 5 Broten (und zwei Fischen) 5000 Leute. Einmal ist es also ein Brot für fünf Personen, bei Jesus ein Brot für 1000. Was für ein Unterschied! Und wir entdecken (und die Menschen damals nahmen wahr): Dieser Jesus ist viel mehr als Elia. Hier muss tatsächlich Gott selbst am Werk sein – und er ist es: Jesus Christus – Gottes Sohn!

V.

Dies also ist die eine Geschichte, die hier eingeflochten ist. Die nächste verbindet sich mit dem Motiv, dass der „Tag sich geneigt“ hat, als dieses Speisewunder passiert. Vielleicht hatte die eine oder der andere gleich den Kanon im Ohr „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“

Der Text ist tatsächlich einer biblischen Geschichte im Lukasevangelium entnommen – aber nicht dieser hier, sondern der Erzählung von den Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus sind. Die Schlusszene dieser Erzählung beginnt mit den Worten, die uns aus dem Kanon vertraut sind – und dann heißt es: **„Und es geschah, als [Jesus] mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.“** (Lukas 24,30). Jesus nimmt Brot, spricht ein Gebet, bricht es und gibt es weiter. Auch dies fast wortgleich wie in unserer Speisungsgeschichte.

Und schauen wir uns die Erzählung von der Einsetzung des Abendmahls bei Lukas an, dann begegnet uns all das fast wortgleich wieder. Und wir erkennen: In dieser Geschichte von der Sättigung der 5000 wird uns auch etwas über das Heilige Abendmahl erzählt. – Was denn zum Beispiel?

VI.

Dass wir das Geschehen im Abendmahl nicht an den Kriterien menschlicher Möglichkeiten messen sollten. Hier ist Gott selbst am Werk. Und der sprengt mit seinen Möglichkeiten das, was wir uns vorstellen können, um ein Vielfaches: So wie Jesu Speisungswunder um ein Vielfaches beeindruckender ist als das des großen Gottesmannes Elia.

Oder auch dieses kommt in den Blick: Das Wunder ereignet sich gewissermaßen unter den Händen der Menschen. Also: Es ist keine Zauberei. Jesus vollbringt nicht in der Weise ein Wunder, dass aus fünf Broten plötzlich 5000 werden, die dann die Jünger austeilen können. Sondern oberflächlich betrachtet bleiben die fünf Brote fünf Brote. Und trotzdem geschieht in, mit und unter diesen fünf Broten das Wunder, dass diese ausreichen – ja mehr als ausreichen – für die vielen. Wie im Abendmahl, wo unsere Augen schlichte Hostien sehen und wir doch glauben und bekennen, dass wir darin verborgen so viel mehr empfangen: nämlich Christus selbst, seinen Leib (und im Kelch sein Blut).

VII.

Und schließlich verweist uns das Motiv des „Sattwerdens“ auf das, was im Abendmahl geschieht. Menschen, die hungrig sind, werden satt.

Nun ist das für uns mit dem „Sattsein“ oder „Sattwerden“ nicht sonderlich spektakulär. An vielen Stellen müssen wir eher darauf achten, dass wir nicht zu viel essen. Echten Hunger haben die meisten von uns Nachkriegskindern wahrscheinlich noch gar nicht erlebt.

Zu Jesu Zeit war das aber durchaus anders. Da war nicht davon auszugehen, dass jeder an jedem Abend satt ins Bett gegangen ist. Hunger gehörte für viele zum Leben dazu. Satt zu werden, war von daher ein besonderes Geschenk, das Jesus in dieser Geschichte den Menschen macht.

VIII.

Nun lässt sich sagen. Naja, im Abendmahl werde ich aber von dieser eine Hostie bestimmt nicht richtig satt. Ja, stimmt!

Aber mir scheint – heute geht es vor allem auch um einen anderen Hunger. Gott sei Dank knurren unsere Mägen im Regelfall nicht, wenn wir in die Kirche kommen. Aber mir scheint, dass manchmal unsere Seelen „knurren“.

Dass wir Hunger haben nach Leben, nach Frieden, nach Versöhnung, nach einem Miteinander, das unbelasteter ist, als wir es im Alltag oft erleben.

Vor diesem Hintergrund stellt sich das Heilige Abendmahl als Nahrung für unsere Seele dar: Mit diesem Essen, mit diesem Trinken wird solcher Lebenshunger gestillt. Es ist ein Versöhnungsmahl, zu dem wir zusammenkommen. Hier bricht das Reich Gottes an, in dem durch Gottes Kraft immer wieder neu wird, was uns in unserem Leben schmerzhaft verkrustet und belastend erscheint. Hier bekommen wir Kraft und Nahrung für unser geistliches Leben durch die neue Woche.

VIII.

Ein Bild – darauf eine Person oder eine Geschichte. – Im Lauf der Predigt ließ sich entdecken, dass das für diese biblische Erzählung von der Speisung der 5000 nicht ausreicht.

Neben dem, was die Geschichte auf den ersten Blick erzählt, gibt es noch viel mehr zu entdecken. Den Verweis auf Elia. Und die Verknüpfung mit anderen Abendmahlsgeschichten des Lukasevangeliums.

Die Fähigkeit, beim Blick auf ein Geschehen nicht nur eine Sache, sondern ganz Unterschiedliches zu entdecken, sollten wir auch für nachher ins Gespräch über das Heilige Abendmahl mitnehmen.

Denn auch da gilt ja: Das, was wir sehen können, ist noch längst nicht das ganze Bild: Menschen versammeln sich am Altar, essen eine Oblate, trinken einen Schluck Wein. Ja, das ist so – aber das ist eben noch nicht alles. Sondern über ihnen öffnet sich der Himmel, Jesus Christus kommt ihnen so nah, dass kein Blatt Papier mehr zwischen sich und diese Menschen passt. Er kommt auf Tuchfühlung, vergibt ihnen, stärkt sie und geht mit ihnen mit auf den neuen Wegen der Woche.

Doch dazu später noch mehr.

Amen.